

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Zeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 42.

Mittwoch, den 20. Februar

1901.

Am Aschermittwoch.

(Nachdruck verboten.)

Der tolle Jubel ist verklungen,
Der schillernde Lärm, er ist verhallt,
Und in die Welt, die finsternisvolle,
Der Wahrheit ernste Stimme schallt:
Gedenke, Mensch, die Zeit entleert,
Du schreitest schnell zur Ewigkeit,
Und alles, was dich jetzt erfreut,
Ist gleich wie du, dem Tod geweiht!

Der Becher, den die Lust dir bietet,
Den sie mit Blumen dir umwand,
Aus dem du schlürfst in vollen Zügen,
Wird bald entrisen deiner Hand!
Du klagst umsonst dann, weinst vergebens,
Zerschellt liegt er vor deinem Fuß,
Und Staub bist du, wirst Asche werden,
Klingt schauernd des Todes Gruß!

Sa, Asche! Staub! Kannst du's erfassen,
Dass du ein Nichts im Weltraum;
Dass dein Begriff von Macht und Größe
Nichts weiter ist, als nur ein Traum? —
O, tritt hinaus zur stillen Stätte,
Tritt hin zu der Verwesung Reich,
Wo Könige und mächtige Fürsten
Den Bettlern und den Elenden gleich!

Da schallt kein Lob von feilen Schmeichlern,
Und Weibchen wird nicht dem gestreut,
Dem Millionen eins gehorchten,
Der höchsten Ehre sich erfreut!
Da, Gütlichkeit, erkauf' dein Ende,
Und Herrscherherrscher, erkenne den Ruhm,
Dem du im Wahne wolltest gründen
Ein unvergängliches Heiligtum!

Ein Nichts ist von dem All' geblieben,
Was einst die Welt so hoch verehrt,
Und an den grünemooften Hügel
Wird nur Vergänglichkeit gelehrt! —
Vergänglichkeit! Welch' ernstes Mahnen
Für den, der nur nach Gütern jagt,
Die ihm vielleicht entrisen werden,
Oh! noch ein neuer Morgen tagt!

Vergänglichkeit! Dies Wort sagt alles,
Vor ihr verschwindet jeder Glanz,
Sie nimmt der Schönheit, nimmt der Jugend
Den froh gemunden Blumenkranz!
Glück, Reichthum, Rang und Macht und Ehre,
Die stürmisch manches Herz begehrt,
Wo find' o Welter, sie geblieben?
Schäht noch der Tote ihren Wert?

Das frage du dich oft im Leben,
Weil einzig es den Weg dir zeigt,
In Wahrheit lehrte, was dir hienieden
Und über'm Grab zum Heil gereicht.

(1) Theresens Glück.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Unermesslicher Jubel begrüßte die Rückkehr des totgeglaubten Paares. Silig bestieg man die Wagen und fuhr nach dem Schlosse, wo die Harrenden schon ungeduldig geworden waren. Theresine zog sich für kurze Zeit in ihre Zimmer zurück, um sich umzukleiden und sich zu erholen. Inzwischen ging ein Flüstern und Raunen durch die Versammlung, und wie ein dünner Flock senkte es sich auf die festliche Stimmung. Wohl setzte man sich in den glänzend ausgestatteten, feenhaft beleuchteten Räumen zu einem Mahle nieder, bei welchem die erlesenen Gerichte und die feinsten Weine dargeboten wurden; wohl gab es ein lautes Hochrufen und Gläserklingen, als der Fürst die Verlobung seiner Stieftochter mit dem Landrat Cunio öffentlich bekannt machte; wohl folgten diesem Toaste noch andere, aber die rechte Freude wollte nicht auskommen. Wie Bankos Geist sah die Gestalt des zerschmetterten Bergmannes mit zu Tische, dessen Leben für das den Mittelpunkt der Tafel einnehmende Brautpaar zum Opfer gefallen war. Nicht wenige malten sich im Geiste aus, wie nicht viel gefehlt hätte, daß dieses anmutige Mädchen, dieser stattliche Mann jetzt als entstellte Fleischklumpen viele Klaster tief unter dem Erdboden lagen.

Der Ball, zu welchem alle Vorbereitungen getroffen waren, unterließ. Unter dem Vorwande, die Fürstin, welche nur von einem in der Grube stattgehabten kleinen Unfall erfahren hatte und darüber schon sehr erregt war, nicht länger belästigen zu wollen, zogen sich die Gäste zurück. Es erschien unmöglich, nach dem erschütternden Vorfall sich den Freuden des Tanzes hinzugeben. Auch die Lustbarkeit für die Arbeiter, welche vorbereitet gewesen war, fand nicht statt. Schweigend, nur vom Mondlicht übergoßen, lag der geschnittenste Festplatz da. Ein eigentümliches Rascheln und Flüstern ging durch die vom Winde bewegten Kränze und Gewinde, es war, als erzählten sie eine Geschichte, die den

Und hast du so in deinem Innern
Das Gut, das immer bleibt, erkannt,
Dann schreite vorwärts, treu der Tugend,
Die Bahn zum ew'gen Vaterland!

R. Treuhorst.

Tages-Beignisse.

Deutschland. × Berlin, 20. Febr. (Telegramm.) Laut Militärwochenblatt ist Major von Hugo vom Generalstab des 7. Armeekorps unter Verleihung in den großen Generalstab als Militärattaché zur Pariser Botschaft kommandiert.

□ Homburg v. d. Höhe, 20. Febr. (Telegramm.) Die Kaiserin ist gestern abend nach Berlin abgereist.

— Domherr Posadowsky. Wie der „Berl. Börs.-Ztg.“ mitgeteilt wird, ist der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky zum Domherrn von Brandenburg ernannt worden. Bekanntlich ist sein Vorgänger im Reichsamt des Innern, der jetzige Oberpräsident der Provinz Sachsen von Boetticher, ebenfalls, während er noch amtierte, zum Domherrn von Brandenburg ernannt worden. Soll damit angedeutet werden, daß Graf Posadowsky nun auch bald den Weg des „Klebers“ wandeln wird? Uebrigens ist mit der Domherrstelle ein hübsches, mühseloses zu erwerbendes Einkommen verbunden. — Die Amtstätigkeit der Brandenburger Domherren besteht lediglich darin, daß sie jährlich einmal in Brandenburg sich an einem sehr guten Essen beteiligen.

— Eine neue Preissteigerung für Druckpapier beabsichtigt nach der „Papierzg.“ das Syndikat der Papierfabrikanten am Donnerstag oder Freitag in Berlin zu beschließen. Man mag es dabei nicht mehr, sich auf ungenügende Reinerträge der Fabriken zu beziehen — sind doch die Kurse der Aktien einzelner Papierfabriken schon bis auf 235 gestiegen —, sondern beruft sich auf die zunehmende Nachfrage aus dem Ausland und die demgemäß steigende Ausfuhr, während das Holz knapp auf dem Markte sei. — Die amtliche Statistik beweist das Unzutreffende dieser Vermutungen. Dem Syndikat der Papierfabrikanten, welches jetzt die Zeitungsverleger schraubt, würde ein reiches Ende bereitet werden, wenn die Zollsätze von 6 Mk. für den 23 Druckpapier aufgehoben würden. Gegenwärtig wirkt dieser hohe Zoll tatsächlich wie ein Einfuhrverbot, so daß 1900 nur 4218 Zt eingeführt werden konnten. In parlamentarischen Kreisen schweben Erwägungen zwischen den Parteien, eine sofortige Aufhebung dieses Zolls zu beantragen, und dafür nicht erst den Abschluß neuer Handelsverträge abzuwarten. Bekanntlich verbieten die Handels-

hellen Tag scheut und sich nur hervorwagt im Dunkel der Nacht.

In Schloß Culdowna waren die meisten Lichter erloschen; im Zimmer des Hausherrn brannte jedoch noch eine Lampe, und mit großen Schritten ging er über den weichen Teppich ruhelos auf und ab. Er hatte soeben eine Unterredung mit seinem Gaste, dem Professor Rath gehabt, bevor dieser den Wagen bestieg, der ihn zur Station brachte, von der aus er mit dem Nachtzuge nach Berlin zurückfahren wollte. Die letzten Worte des berühmten Arztes waren gewesen: „Ich finde Ihre Gemahlin wesentlich gekräftigt, Durchlaucht, und hoffe, sie bleibt Ihnen noch lange erhalten. Wenn Sie mich jedoch aufs Gewissen fragen, so kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß auch plötzlich und unvorhergesehen eine Katastrophe eintreten kann.“ Sich ganz nahe zu dem Fürsten beugend, iodaß sein Mund fast dessen Ohr berührte, hatte er hinzugefügt: „Verzeihung, Durchlaucht, wenn ich Ungehöriges sage. Sollten aber Verfügungen notwendig sein, möchte ich doch für alle Fälle raten, sie bald zu treffen.“

An diese Worte dachte jetzt Fürst Dallhoff, und während mit dem Fuße stampfend wiederholte er: „Verfügungen für alle Fälle. Was weiß denn er davon!“

Schweres Kapitel.

Vierzehn Tage waren nach dem gestörten Feste auf Culdowna verstrichen. Noch immer sprach man in der ganzen Umgebung von der glänzenden Veranstaltung, wie von dem eigentümlichen Mißgeschick, das Theresine Bublaßky seit einiger Zeit zu verfolgen schien. Abergläubische Gemüter wollten darin ungünstige Vorzeichen für ihre Verbindung mit dem Landrat sehen, andere meinten, sie habe das Unheil dadurch über sich heraufbeschworen, daß sie im Uebermuth die neue Grube „Theresens Glück“ genannt hatte. Thatsache war allerdings, daß sich das junge Mädchen seit jenem Verlobungstage in einer durchaus nicht rosigten, bräutlichen Stimmung befand. —

Während der Vorfall an der Fürstin ziemlich wirkungslos

vertrüge nur Zollerhöhungen, nicht aber Zollermäßigungen oder Zollaufhebungen.

— Eine gründliche Revision des militärischen Sittenkodexes verlangt in der „Straßb. Post“ aus Anlaß des Mörchinger Vorfalles ein „Parrer, der auch einmal des Königs Rock trug“. Der Parrer erklärt, daß es kein Laienverstand nicht begreifen könne, „wie es möglich ist, daß eine Person, die in der Betrunktheit sich brutal benimmt, sich gesellschaftlich nicht unmöglich macht; daß dagegen eine Person, die von einem sich brutal benehmenden Betrunknen geohrfeigt wird, gesellschaftlich unmöglich sein soll, wenn nicht duelliert wird.“

— Als Gouverneur von Nantichon ist an Stelle des dem Typhus erlegenen Kapitäns z. S. Jätsche nach der „Münch. Allg. Ztg.“ Kapitän z. S. Truppel ernannt worden, der schon gegenwärtig als stellvertretender Gouverneur fungiert.

— Für die Gendarmen. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Montag trat Abg. Camp (freil.) dafür ein, daß die Oberwachmeister und Gendarmen Dienstwohnungen und Stellenzulagen erhalten. Minister v. Rheinbaben erwiderte darauf:

„Der Minister des Innern, der kein Wohlwollen für die Gendarmen hätte, würde sein Amt schlecht verstehen. Es giebt wohl keine Beamtenkategorie, die die Autorität des Staates in so verdienstvoller Weise vertritt, wie der Gendarm. (Heiterkeit links.) Diese Beamtenkategorie in ihrer Integrität und ihrer fast beispiellosen Pflichttreue zu erhalten, muß eine der vornehmsten Aufgaben der Regierung sein. Wir thun deshalb auch das mögliche, haben in den Grenzdistrikten für bessere Wohnungen Fürsorge getroffen und sind jetzt in Rheinland-Westfalen dabei, bessere Verhältnisse nach dieser Richtung zu schaffen. Auch die Bewilligung der Stellenzulagen wollen wir wohlwollend prüfen.“

Ein Kommissar der Finanzverwaltung äußerte Bedenken gegen die Stellenzulagen.

□ Das Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag den Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Minister Bessel nahm dabei die Gelegenheit, sich über den Buchdruck auszulassen. Er bezeichnete den Centralverband der Industriellen als notwendiges Organ, bei dem die Regierung Informationen einziehen müsse. Die thatsächlichen Angaben des Verbandes seien infolge von Mißverständnissen bei seinen Ausführungen insoweit falsch, als er nicht erklärt habe, er betrachte die staatliche Fürsorge für Arbeiter als ausgeschlossen, sowie als er dem Unterhausschatz die Selbständigkeit der Meinung nicht abgesprochen habe. Seine Bemerkung, der Handel sei ein notwendiges Uebel, dürfe nur so aufgefaßt werden, daß es der Bergwerksverwaltung unmöglich sei, direkt an die Konsumenten die ganze Produktion abzugeben, und sie sich deshalb notgedrungen an die Händler wenden müsse. Die Verdienste des Kohlenhandels um die Unterbringung der Produktion der hiesigen Gruben habe er stets anerkannt. Der Abg. Schulz-Buchum (nl.) stellte den Antrag, mehr Geld für Bodenschätze auszuwerfen, insbesondere für Tiefbohrungen in den östlichen Provinzen zur wirtschaftlichen Erschließung von Bodenschätzen in jetzt rein landwirtschaftlichen Gegenden. Die Redner aller Parteien befragten

abgeglitten war, zeigten sich bei Theresine nachteilige Folgen. Sie war von einer grenzenlosen Nervosität und Unruhe, schrak bei dem geringsten Geräusch zusammen, fürchtete sich wie ein Kind selbst am hellen Tage vor jedem Schatten und atmete nur auf, wenn sie sich in der Nähe ihres Verlobten wußte. Dieser brachte deshalb auch jeden Augenblick, den er von seinen Geschäften abmüßigen konnte, in Culdowna zu.

Doktor Freyberg riet eine Orts- und Lufveränderung an und fand sich diesmal im vollsten Einverständnis mit Dora. Die Luft in Culdowna ist Theresine nicht geim, das weiß ich schon lange, sagte sie, als Freyberg mit ihr und ihrem Bruder über Theresens Zustand sprach. Zu dem letzten gewendet, fügte sie hinzu: „Ich weiß nicht, worauf Ihr wartet, so heiratet doch. Theresine wird gesund sein, wie ein Fisch im Wasser, wenn eine gehörige Anzahl von Meilen zwischen ihr und dem Hüttenbezirk liegt.“

„Wohl möglich,“ sagte der Doktor.

„Aber schwer ausführbar!“ seufzte der Landrat. „Die Fürstin will vor dem nächsten Frühjahr von einer Heirat nichts hören; da sie den Winter in Culdowna bleiben wird, mag sie sich nicht eher von Theresine trennen.“

„Aber das ist eine ganz abscheuliche Selbstsucht!“ rief Dora, mit dem Fuße stampfend.

„Gegen die Theresine leider waffenlos ist,“ sagte der Landrat.

Du mußt sie bestimmen, daß sie sich gegen den Willen der Mutter anlehnt, sie darf nicht in Culdowna bleiben! Ich fürchte das Schlimmste für sie!“ Schluchzend warf sich Dora in des Bruders Arme.

Kopfschüttelnd sah Freyberg diesem Gebahren zu. „Aber Fräulein Dora, sind Sie auch nervös? Das hätte ich Ihnen nicht zugetraut,“ scherzte er. „Beruhigen Sie sich nur, so schlimm steht es mit Fräulein Bublaßky nicht.“

„Ach, was wissen Sie, wie es mit ihr steht!“ fuhr sie den ob dieses Angriffs auf seine ärztliche Ehre ganz verblüfft dreinschauenden Doktor Freyberg an.

„Entführe sie Oswald, wenn es durchaus nicht anders geht.“

diesen Antrag, und der Minister meinte, er werde, wenn sich das Bedürfnis herausstelle, vom Finanzminister höhere Summen für diesen Zweck fordern; zur Zeit genügen die im Etat vorgesehenen 400.000 M. Abg. Frigen-Porten (Str.) betonte, die in einigen Monaten ziemlich wahrscheinliche Ermäßigung der Kohlenpreise werde im Etat nicht berücksichtigt, sobald man mit erheblichen Ausfällen rechnen müssen. Der Minister bemerkte, er sehe nicht für die unbedingte Sicherheit des Vorschlags ein und werde die Herabsetzung der Kohlenpreise im Interesse von Handel und Industrie begrüßen. Zum 1. April werde eine Gleichsetzung der Preise der Kohlen der fiskalischen und der privaten Gruben herbeigeführt werden, entweder durch Syndikatsbildung, oder dadurch, daß die Preise der fiskalischen Kohlen herabgesetzt werden. Aus der weiteren Diskussion verdient hervorgehoben zu werden, daß der Abg. Dabach (Str.) für eine bessere religiöse Fürsorge für die polnischen Bergarbeiter im rheinisch-westfälischen Industriebezirk eintrat, während der Abg. Stöckel (Str.) auf die notwendige weitere Fortführung der Maßnahmen zur sozialen Besserstellung der Bergarbeiter hinwies. Mittwoch: Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Im Reichstag wurde heute zunächst die Bundesratsverordnung betr. die genehmigungspflichtigen Betriebe angenommen, nachdem die Regierung erklärt, daß die kleinen landwirtschaftlichen Nebenbetriebe, z. B. Kaffee- und bereits bestehenden kleinen Tischlereien nicht unter die Verordnung fielen. Sodann wurde die Beratung des Postetats fortgesetzt. Hierzu lag eine Resolution vor, wonach die Postassistenten und Postverwalter in schnellerer Reihenfolge das Höchstgehalt von 3000 M. erreichen sollen und die Abkürzung der diätarischen Dienstzeit erfolgen soll. Auf eine Anregung des Abg. Eichhoff (fr. Vp.), daß die Postassistenten und Oberpostdirektionssekretäre im Rang und Gehalt aufgebessert würden, bemerkte der Staatssekretär v. Rodde, daß die Anregung für die beabsichtigte Reform im Postdienst, daß er in keiner Beziehung auf die Postämter um Unterstützung der Reichsregierung, „Leberall“ erfuhr. Staatssekretär v. Rodde erklärte, daß er in keiner Beziehung auf die Postämter im Interesse des Postdienstes, sondern in der Absicht, die Postämter in der Bundesverwaltung zu vergrößern, einen Konflikt herbeizuführen. Was die Diätäre betrafte, so rühre der gegenwärtige Mißstand daher, daß man aus früherer Zeit noch so viel Anwärter habe; in absehbarer Zeit werde es schon besser werden. Der Staatssekretär nahm gleichzeitig Anlaß, der Befürchtung entgegenzutreten, daß durch die automatische Fernsprecher die Telefongebühren überhöht würden. Nachdem die Resolution noch durch die Abg. Müller-Duisburg (ntl.), v. Karbors (Rp.), Werner (Antf.) und Kitz (C.) befürwortet, gelangte sie zur Annahme. Beim Kapitel „Unterbeamte“ hat Abg. Cahenstky (C.) daß denjenigen Leuten, welche nach dem 1. April 1895 als Postassistenten oder Briefträger eingestellt worden seien, die Dienstzeit vor dem 20. Jahre und die Militärdienstzeit angerechnet werde, auch wenn sie Landbriefträger gewesen seien. Die Bitte wurde vom Staatssekretär als unerfüllbar bezeichnet. Hierauf vertagte sich das Haus. Morgen Theaterzensur, Diätenantrag.

England. London, 19. Febr. König Edward hat befohlen, alljährlich einige Monate seine Residenz nach Irland — Dublin — zu verlegen, um den nationalistisch-loyalistischen Forderungen der Irländer gerecht zu werden. Der König soll zu diesem Zwecke den augenblicklich vom Vizekönig bewohnten Palast im Phoenix-Parc zu seinem Residenzpalast umwandeln lassen. — Der jetzige Vizekönig wird demnach in den Ruhestand treten und der Posten nicht mehr besetzt werden.

Der König reist am Samstagabend nach Deutschland ab.

Bulgarien. Sofia, 18. Febr. Bei der gestrigen Stichwahl in Belitsch griffen Bauern die Gendarmerie an und gaben Flintenfeuer ab, durch welche ein Gendarm verwundet wurde. Die Gendarmen erwiderten das Feuer. 3 Bauern wurden getötet, 5 verwundet. — Da die Wahlen keine Mehrheit für die jetzige Regierung gebracht haben, hat das Ministerium Petrow seine Entlassung erbeten. Fürst Ferdinand hat Petrow, so lange im Amt zu bleiben, bis der kleine Erbprinz Boris, der lebensgefährlich erkrankt ist, die Krone überstanden habe.

In Spanien ist es jetzt wieder ziemlich ruhig geworden. Die Zensur ist wieder aufgehoben unter der Bedingung, daß die Blätter nichts über die stattgehabten Unruhen schreiben.

Fasten-Verordnung.

Kraft der vom heiligen Apostolischen Stuhle uns erteilten Vollmacht bestimmen wir im Anschluß an die bisher in unsere Diöcese üblichen Erleichterungen des Fasten- und Abstinenzgebotes für die

„Welch ein Ansehen an einen königlich preussischen Landrat!“ lachte der Doktor.

„Oder ich laufe Dir davon und zwingen Dich, schnell eine Frau ins Haus zu bringen,“ fuhr sie, schon wieder mit einem Auge lachend, fort.

Freyberg ergriff ihre Hand. „Wenn ich sie beim Wort nähme, Dora?“

Sie erröte, sagte aber trotzig: „Was heißt das? Ihnen habe ich doch weder etwas versprochen, noch angedroht.“

„Doch, es läuft sich besser zu zweien fort. Schlagen Sie ein.“ Er hielt ihr bittend die Hand hin.

„Wie? Verstehen Sie mich? Wollen Sie sich denn Ihr ganzes Leben hindurch mit mir zanken?“ fragte sie nettlich, aber mit halb abgewandtem Gesicht und niedergeschlagenen Augen.

„Ich verlange nichts Besseres.“

„Und Sie sind auch damit zufrieden, daß ich es nur um meines Bruders willen tue?“

„Wenn Sie es nur thun, alles Andere wird sich finden,“ erwiderte er, sie an sich ziehend.

„Nun gut, an dem Tage, wo mein Bruder Theresie heimführt, wollen auch wir die Ringe wechseln, jetzt werden Sie doch helfen, daß es bald geschieht. Aber merken Sie sich, ich thue es nur aus diesem Grunde,“ antwortete sie; ließ es sich aber gefallen, daß er sie fest in seine Arme schloß und sie innig küßte.

„Jetzt sind Sie unser Verbündeter,“ sagte sie, eine Hand des Doktors und eine Oswalds ergreifend, nachdem die Herren eine brüderliche Umarmung ausgetauscht hatten.

„Sie können viel dazu beitragen, daß es bald geschieht.“

(Fortsetzung folgt.)

Zeit von Aschermittwoch 1901 bis zu dem gleichen Tage im Jahre 1902 folgendes:

I. Fast- und Abstinenz-Tage sind:

1. in der vierzigstägigen Fastenzeit: der Aschermittwoch, die Freitage und die drei letzten Tage der Charwoche,
2. die Freitage der Quatemberzeiten des Jahres,
3. die Vigilien:

- a) vor dem hl. Pfingstfeste,
- b) vor dem hl. Weihnachtstfeste.

II. Fasttage, an denen von der Abstinenz insoweit dispensiert wird, daß der einmalige Genuß von Fleischspeisen, nicht aber der gleichzeitige Genuß von Fisch- und Fleischspeisen bei derselben Mahlzeit gestattet ist, sind:

1. die oben nicht genannten Wochentage der 40tägigen Fastenzeit,
2. die Mittwoch und Samstag der drei anderen Quatemberzeiten des Jahres,
3. die Vigilien vor dem Feste der hl. Apostel Petrus und Paulus, vor dem Feste Mariä Himmelfahrt und vor dem Feste Allerheiligen.

III. Abstinenztage, an welchen der Genuß von Fleischspeisen unterlag ist, sind alle Feiertage des Jahres.

IV. Abstinenztage, an welchen bloß der gleichzeitige Genuß von Fisch- und Fleischspeisen bei derselben Mahlzeit unterlag ist, sind die Sonntage der 40tägigen Fastenzeit.

V. Der Genuß von geschmolzenem Fett ist an allen Abstinenztagen gestattet; ebenso dürfen die Ueberbleibsel der geschmolzenen Fettsubstanzen und Fleischbrühe an allen Tagen des Jahres, mit Ausnahme der drei letzten Tage der Charwoche, genossen werden. Auch gehören diese Gegenstände nicht unter jene Fleischspeisen, deren gleichzeitiger Genuß mit Fischspeisen untersagt ist; wohl aber gehören darunter Stiche Speck und Speckspeisen unter Speisen gemischt, deren Genuß daher nicht erlaubt ist.

VI. An allen Tagen des Jahres, mit Ausnahme des Charfreitages, wird den Geistlichen und Ordensmännern, ihren Gassen Fleisch vorzugeben, und den Gassen, solches zu genießen. Der Abstinenzgebot gilt auch für die Geistlichen und Ordensmänner, die in der Gasse verkehren, wenn sie nicht gut einen eigenen, von dem der Gasse verschiedenen Tisch führen können; desgleichen für die Mitglieder und Diensthelfer konfessionell gemischter Familien, in denen eine doppelte Tischführung schwierig ist; ferner für die Hausbewohner, bei denen Militärs, Beamte und deren Familien, für die von Almosen lebenden Armen, für Handwerker, Gesellen, Lehrlinge, Arbeiter, Tagelöhner und Diensthelfer, die von ihren nichtkatholischen Herrschaften beschäftigt werden und keine Fastenspeisen erhalten; endlich für die Reisenden. Jedoch bleibt für alle Genannten das Verbot des gleichzeitigen Genußes von Fleisch- und Fischspeisen an den Festtagen und an den Sonntagen der Fastenzeit in Kraft und darf nur bei besonderen Anlässen oder aus triftigen Gründen außer acht gelassen werden.

VII. Wir erteilen allen Pfarrern und Beichtvätern der Diöcese die Befugnis, das vorstehende Dispens nach Bedürfnis zu erweitern, desgleichen das Fastengebot in Fällen, in denen seine Verbindlichkeit als zweifelhaft erscheint, im allgemeinen milde auszulassen und also zu entscheiden, ob und inwiefern es verpflichtend sei, namentlich hinsichtlich der mit körperlichen Arbeiten in Tag- oder Dienstlohn Beschäftigten, in Hinblick der Armen und der im Hauswesen Bediensteten u. dgl. Jedoch sollen die Pfarrer diese erweiterte Dispens nur einzelnen ihrer Pfarrkinder, die darum nachsuchen, nicht ganzen Gesellschaften, und die Beichtväter sollen sie nur ihren Beichtkinder zu erteilen befugt sein. Auch ist zu beachten, daß diejenigen, welche aus irgend einem Grunde vom Fasten dispensiert sind, kraft der in dieser Diöcese geltenden Gewohnheit zur Beobachtung der Abstinenz verbunden bleiben, wofür sie nicht auch hiervon rechtmäßig dispensiert sind.

VIII. Kranke und Schwache müssen sich auch in Hinblick des Fastengebotes nach dem Rate ihres Arztes richten.

IX. An den gebotenen Feiertagen, die außerhalb der vierzigstägigen Fastenzeit auf einen Abstinenztag fallen, ist der mehrmalige Genuß von Fleischspeisen, nicht aber der gleichzeitige Genuß von Fisch- und Fleischspeisen gestattet.

X. Mit Rücksicht auf die Mißbräuche, welche die allgemeinen Fastengebote im Verlaufe der Zeit in unserer Diöcese erfahren haben, sollen alle Gläubigen bis zum Schluß der östlichen Zeit ein ihren Vermögensverhältnissen irgendwie entsprechendes Fasten-Almosen entrichten. Für die Aufnahme desselben ist in allen Kirchen ein mit der Aufschrift: „Fasten-Almosen“ versehenes Opferlocht aufzustellen. Diese Gaben sollen für die geistlichen Erziehungsanstalten unserer Diöcese verwendet und am Schluß der östlichen Zeit auf dem vorgeschriebenen Wege an Unser General-Bischof eingeleitet werden.

Die geschlossene Zeit, in der Hochzeiten nicht stattfinden sollen, dauert vom Aschermittwoch bis zum Weißen Sonntag und vom ersten Adventssonntag bis zum Feste der Erscheinung des Herrn einschließend. Während der Fasten- und Adventszeit sollen die Gläubigen auch von öffentlichen Lustbarkeiten, insbesondere von Tanzbelustigungen sich fern halten.

Die östliche Zeit für den Empfang der allen Gläubigen vorgeschriebenen hl. Eucharistie soll vom Passionssonntag bis zum Feste der Himmelfahrt des Herrn einschließend dauern.

Paderborn, am Feste Mariä Lichtmess 1901.

Der Bischof. + Wilhelm.

Der Levy'sche Meineidsprozeß in Konig.

König, 16. Februar.

Staatsanwalt und Zeuge Zimmer.

Staatsanwalt: Auch nach dem 1. Januar waren Sie der

3. Korrespondent des Königer Tageblatts? — Zimmer: Ja.

Staatsanwalt: Sind Sie auch der Korrespondent der Staats-

bürgerzeitung? — Zimmer: Ja. — Staatsanwalt: Das

liegt doch auf der Hand, die Artikel stimmen ja überein. Sind Sie

auch der Verfasser aller jener scharf antisemitisch geschriebenen Artikel,

welche sich gegen die Behörden, meinen Amtsvorgänger, das Polizei-

Präsidium richten anlässlich der Morbaffäre? — Zimmer: Ich bin

immer sehr vorsichtig gewesen. — Staatsanwalt: Haben Sie auch

im August und September für die Staatsbürgerzeitung Artikel gegen

die Behörde geschrieben? — Zimmer: Ich glaube, damals hatte sich

das Verhältnis etwas gelockert. — Staatsanw.: Es kommt mir

darauf an, festzustellen, ob Sie zur selben Zeit, als Sie Appelbaum

Ihre Dienste anboten, auch antisemitische Artikel schrieben? — Zim-

mer: Ich glaube nicht. Ich habe meine Ueberzeugung nie geändert.

Staatsanw.: Ihre innere Ueberzeugung ist antisemitisch, Ihre an-

dere philosophisch (Heiterkeit). — R. A. Appelbaum: Vielleicht

erinnern Sie sich jetzt, daß Sie mir mündlich antworteten: Unbedingt

hätte ich es verhindern können; die Zeugen sind durch mich beschaff-

worden; ich ging bei Rechtsanwält Gebauer ein und aus, und hätte

nur zu sagen brauchen, daß die Zeugen nichts wüßten, und es war

einmal erledigt? — Präsi.: Haben Sie das gesagt? — Zimmer:

Ich kann mich nicht erinnern! — Präsi.: Ist es aber möglich? —

Zimmer: Ich erinnere mich nicht, nehme es aber nicht an. — R. A.

Sonnenfeld: Ist es richtig, daß Sie Ihr antisemitisches Material

dem Kleinen Journal angeboten haben? — Zimmer: Ja. — Prä-

sident: Haben Sie auch Beziehungen zu Herrn Schiller gehabt? —

Zimmer (sehr verlegen): Ja. Präsi.: Nach welcher Richtung arbeitet

der? Zimmer: Er erklärte, es sei ihm egal, er wolle nur Spuren

entdecken. Ich ließ mich von ihm für einen Monat engagieren. —

Präsi.: Welche Spuren wurden denn verfolgt? Zimmer: Ich sollte

mein Augenmerk auf christliche Spuren lenken. Präsi.: Waren

Sie mit Schiller auch thätig beztgl. des Fleischergeßellen Welle? —

Zimmer: Nein, das war später.

Zeuge Schiller erklärte: Ich bin seit April in Konig thätig

gewesen. Präsi.: In wessen Auftrag handelten Sie? Zeuge: Wus-

te ich das? Präsi.: Ja. Zeuge: Ich bin Beauftragter eines

bedeutendsten Verbandes zur Abwehr des Antisemitismus. Präsi.:

Wie ist der Name? Zeuge: „Bambus“. Präsi.: Ist das ein

Verband jüdischer Staatsangehöriger? Schiller: Ja. —

Verteidiger Rechtsanwält Appelbaum: Wir ist von einem

Studenten, einem früheren Konig, ein Brief zugegangen, wonach

im Herbst 1899 im Geheiß des Königs eine auffallend schöne Ver-

käuferin eingetreten sei. Des Abends pflegten daher vor dem Ge-

schäft drei Gruppen getrennt zu warten, um den Anblick dieser Dame

zu genießen. Eine Gruppe bestand aus den Gymnasialen Winter

und Boed, dem Commis von Michaelis und dem Barbier Hillenberg,

die zweite aus einem jungen Fleischer und Kronheim, die dritte

aus Moritz Levy allein. Der Präsident ordnet hierauf die Ladung

des Hans Boed an. Dieser berichtete den Inhalt des Briefes. Auf

Befragen des Verteidigers R. A. Sonnenfeld bekundet Criminal-

kommissar Weln, er habe in Erinnerung, daß Gymnasialdirektor

Tomaszewski eine Umfrage unter den Schülern gehalten habe, ob sie

Winter mit Levy zusammen gesehen hätten. Diese Umfrage ist aber

negativ ausgefallen. — Präsi.: Haben Sie selbst auch eine Umfrage

gehalten? — Kriminalkommissar Weln: Ich habe alle Bekannten

Winters gefragt. Niemand von ihnen hat aber Winter und Levy

zusammen gesehen.

Auf Wunsch des Verteidigers Rechtsanw. Sonnenfeld äußert

sich Oberlehrer Stoewer

über den Leumund des Angeklagten.

Er kenne ihn aus dem Turnverein seit fünf Jahren. Weiter be-

kundet Zeuge: Ich habe nichts Nachteiliges über Levy gehört, im

Gegenteil, er war bis zu dem Augenblick, in dem die antisemitische

Strömung einsetzte, sehr beliebt. Die Beweisaufnahme wird hierauf

endgültig geschlossen.

Plaidoyer des Staatsanwalts.

Es ergreift nunmehr das Wort der erste Staatsanwalt Dr.

Schweigger zu seinem Plaidoyer: Das ist der Fluch der bösen That,

so schrieb eine hiesige Zeitung. Auch ich spreche so zu Ihnen! Es

ist das bleierne Gewicht der bösen That, welche über der Stadt Kon-

ig lastet! Wieviel Unglück hat dieses entsetzliche Verbrechen an

einem unschuldigen Jüngling über zahlreiche Familien gebracht. Der

Kauf nach Sühne, der Hülfschrei nach der Entdeckung des Täters

erschallt aus dem Munde Tausender. Wenn dieser Hülfschrei einem

zu Herzen geht, so trifft das bei mir zu, dem das Amt zugefallen ist,

eine Sühne für das Verbrechen zu schaffen. Ich kann versichern: was

in meinen bescheidenen Kräften steht, das will ich versuchen, um die-

ses Verbrechen aufzuklären. Ob das freilich jemals gelingen wird,

das weiß nur Gott über uns. Wenn Gott beschließt, uns mit

Blindheit zu schlagen, dann können wir als Menschen nichts thun,

als das, was in unseren Kräften steht, an der Entdeckung der Wahr-

heit zu arbeiten und die Hoffnung dabei nicht aufzugeben. Es ist

das ein tieferster Hintergrund, auf dem sich dieses Drama abspielt,

aber so düster dieser Hintergrund auch ist, so steht hier doch nur die

Frage zur Beurteilung, ob der Angeklagte einen Meineid geschworen

hat. Wenn ich die schwere Anklage des dreimaligen Meineids erhebe,

so müssen wir uns dabei die Frage vorlegen, warum er geleistet wor-

den ist. Ich habe zur Zeit keine Beweise zur Hand, daß dieser An-

geklagte an der Mordthat beteiligt gewesen ist. Aber er hatte andere

Motive: die Furcht; und diese veranlaßte ihn, die Unwahrheit zu

sagen. Die zweite Frage ist: Was hat der Angeklagte ausgesagt?

Zuerst sagte er: Ich kenne Winter nicht. Als aber Zeugen über

Zeugen das Gegenteil bekundeten, da sagte er: Ich kann mich nicht

daran erinnern. Als dann noch weitere Zeugen gegen ihn auftraten,

wich er noch weiter zurück und sagte, das sei möglich, daß er mit

dem Winter in Berührung gekommen sei, er könne sich dessen aber

nicht erinnern. Hier ist nichts „nicht möglich!“ Nichts „nicht erin-

nen!“ Der Angeklagte wußte genau, daß er Winter gekannt hat.

Wenn er etwas anderes behauptete, so war das eine dreiste Lüge.

Die dritte Frage ist schließlich: Können wir den Meineid des Ange-

klagten Levy nachweisen? Bei der Erhebung der Anklage fragte ich

mich, wie kommt es, daß ein 18-jähriger Schüler zu einem 28-jähr-

igen Fleischergeßellen geht? Ich glaube, das Windmiedel ist jetzt ge-

fallen! Ich sage, das „Windmiedel“ war Fräulein Anna Hoffmann.

Gewiß ist das Verhältnis Winters zu Anna Hoffmann ganz harm-

los gewesen. Wenn die Leute das Gegenteil behauptet haben, so ist

das eine dreiste Verleumdung. Die Untersuchung hat nichts deraarti-

ges ergeben. Man braucht nur das junge Mädchen anzusehen!

Winters' Jungfrau zu Anna, die eine anmutige Erscheinung ist, ist

festgestellt. Levy verteidigte gleichfalls mit der Anna Hoffmann,

Winter war es gelegen, mit jemand sich über die Geliebte zu unter-

halten. Es zog ihn hin nach dem Hause der Geliebten, in dessen

Nähe der Angeklagte wohnte. Interessant ist es, daß niemals Moritz

Levy und Ernst Winter in Lokalen oder in anderer Gegend gesehen

wurden. Man hat Leute vorgeführt, welche die Weiden nicht zufin-

den konnten. Man könnte dreitausend vorsehen, die sie nicht

gesehen haben! Was beweist das aber?

Der Staatsanwalt geht sodann auf das Beweismaterial ein:

Ich bin so reich an Zeugen, daß ich ruhig einige von ihnen streichen

kann. Auf die Schülerausgaben lege ich das größte Gewicht! Die

Knaben sind zwar nicht eidemündig, aber hundertmal wichtiger, da

wir es nur mit unbefangenen kindlichen Seelen ohne Falsch zu thun

haben. Der einunddreißigste Zeuge, welcher den Verlehrs Levys

mit Winter bekundet, ist der Vater des Ermordeten.

Zu den Geschworenen gewendet, führt der Staatsanwalt fort:

Ich ersuche Sie, den Angeklagten in allen drei Fällen schuldig des

wissenschaftlichen Meineids zu sprechen, jedoch die Hilfsfrage nur zu be-

jahen bezüglich des zweiten und dritten Eides, weil hier Angeklagter

beim Geständnis zugegeben haben würde, daß sein erster Eid in dieser

Sache ein Meineid gewesen sei.

Hier in diesem Saale herrscht das Recht; die Leidenschaften von

draußen machen an der Pforte des Gerichtssaales Halt. Hier giebt

es keine Christen, Juden, Heiden, Muhammedaner, sondern schuldige

oder unschuldige Menschen. Nach trägt die Justitia die Binde vorm

Auge, damit sie nicht urteile nach dem Ansehen der Person. Wehe,

wenn die Binde entfernt wird. Die Gerechtigkeit ist der Grundpfeiler

der Völker. Von anderer Seite wurde behauptet, die Justizbehörden

hätten Furcht vor den Juden. Ein königlich preussischer Staatsanwalt

kennt keine Furcht; ich weise diesen Vorwurf mit Entrüstung zurück.

Niemals berücksichtige ich, welchen Standes, Glaubens jemand ist.

Mein Ideal ist das Recht, welches ich bis zum letzten Atemzuge ver-

treten werde. Die Freiheit dem Unschuldigen, aber das Zuchthaus

dem Missethäter! Von diesem hohen Standpunkt sage ich: Als freie

deutsche Männer sprechen Sie den Angeklagten schuldig, nicht weil er

Jude ist — denn das will auch der Christengott, unser Heiland,

nicht —, sondern weil er das deutsche Recht mit Füßen getreten und

seinen eignen Glauben verlezt hat.

Verteidiger Rechtsanwält Appelbaum:

Nach dem Morde seien die Juden des Ritualmordes bezichtigt

worden, und diesen Gedanken habe die Bevölkerung mit großer Kraft

angenommen. Die Kraft schürte die Staatsbürger-Zeitung, welche

unentgeltlich jedermann zugeföhrt wurde und überall auslag. Den

schönen Spuren dieses Antisemitismus folgte ein königlicher Lokal-

blatt. Beide verdächtigten die Juden mit den unerhörtesten Mitteln.

Das Wort Martha Lehmanns: „Levy muß meineidig gemacht werden“,

wuchs lawinenhaft an. Das Zeugnamaterial wuchs aus der tief er-

regten, gährenden Volksmenge heraus, und man sei der ganzen

Situation nach berechtigt, anzunehmen, daß die Bevölkerung unter

dem Eindruck einer gewissen Suggestion gestanden hat. Aufgabe der

Geschworenen sei es, nachzuprüfen, ob diese Aussagen auch der Wirk-

lichkeit entsprechen. Es wäre falsch, Aussagen von Zeugen für richtig

zu halten, weil sie beschworen sind. Der Verteidiger beruft sich hier-

bei auf die Autorität des Oberstaatsanwalts Lanz, der im Masloff-

prozeß erklärte, daß solche Zeugenaussagen kritisch behandelt

werden müssen. Man habe auch zu berücksichtigen, daß Levy sowohl

wie Winter unbedeutende Personen seien, daß es sich um einen an-

n, wonach
habe Ver-
er dem Ge-
er Dame
den Winter
Hillenberg,
die dritte
die Ladung
riefes. Auf
Criminal-
direktor
abe, ob sie
ge ist aber
e Umfrage
Befannten
r und Levy
eld äußert

Weiter be-
gehört, im
stische
auf

anwalt Dr.
hoben That,
hnen! Es
Stadt Ko-
brechen an
bracht. Der
des Händers
frei einem
gefallen ist,
hnen: was
en, um die-
lungen wird,
uns mit
nichts thun,
g der Wahr-
ben. Es ist
ma absieht,
doch nur die
ge schworen
meids erhebe,
welches
dieser An-
hatte andere
wahrheit zu
e ausgelegt?
Zeugen über
n mich nicht
n aufrufen,
d, daß er mit
ß, dessen aber
nicht erinner-
gekannt hat.
dreiste Lüge.
id des Ange-
ge fragte ich
nem 25-jährig-
t jetzt gesun-
a Hoffmann.
g ganz harm-
haben, so ist
ichts derarti-
n anzusehen!
einnung ist, ist
t Hoffmann,
ste zu unter-
n, in dessen
emals Moritz
egend gesehen
nicht zusam-
die sie nicht

material ein:
hnen streichen
Bewicht! Die
wichtiger, da
alsch zu thun
Berkehr Levys

Sanwalt fort:
t schuldig des
ge nur zu be-
r Angeklagter
id in dieser

enschaften von
t. Hier giebt
dern Schuldige
e Binde vom
erson. Welche
e Grundfehler
Justizbehörden
Staatsanwalt
rüttung jurist.
us jemand ist.
Atmungse ver-
as Zuchthaus
ich: Als freie
t, nicht weil er
anfer Heiland,
n getreten und

m:
des bezieht
t großer Kraft
eitung, welche
auslag. Den
Koniger Lokal-
ersten Mitteln,
acht werden",
aus der tief er-
ei der ganzen
öfferung unter
Aufgabe der
auch der Wirk-
für richtig
beruft sich hier-
im Masloff-
tisch behandelt
ß Levy sowohl
ch um einen an
handle. Dann
erforderten nach
t. Der Staats-
aufende den Ver-
Demgegenüber
gerade die besten
Berkehrer nichts
müsse man an
der, als an der
a man auf die
an dem einen
eren, wie die be-

kannten Hirtensfiguren im Wappen. Die Zeugen seien von der
Vorstellung, daß Levy vielleicht öfter an der Thür gestanden, durch
die Ausheilung des Bildes und durch die fortwährenden Ver-
sicherungen zu Schlüssen gelangt, welche nicht stimmen können, weil
kein Bekannter etwas von der Sache weiß.

Der zweite Verteidiger
Rechtsanwalt Sonnenfeld
redet in demselben Sinne.

Staatsanwalt Dr. Schweigger.
Der erste Herr Verteidiger hat mich mißverstanden, wenn er
meinte, daß kein Verdacht gegen Levy vorliege bezüglich der Teilnahme
am Mord. Ich habe davon nichts gesagt; ich habe vielmehr nur
gesagt, daß ich zur Zeit kein genügendes Material zur Erhebung einer
Anklage wegen Mordes zur Hand habe. Das ist doch ein gewisser
Unterschied. Dann hat der Herr Verteidiger von einer Hege gegen
die jüdischen Bürger gesprochen und dabei auf antisemitische Zeitungen
verwiesen. Ich habe auch Zeitungen gelesen, und zwar auch jüdische,
und habe gefunden, daß dort gegen die christliche Bevölkerung gehetzt
worden ist.

Nach einer lebhaften und erregten Debatte zwischen dem Staats-
anwalt und der Verteidigung fragt der Präsident den Angeklagten,
ob er noch etwas zu sagen habe. — Angeklagter Levy (weinend):
Ich bitte die Herren Geschworenen um Freisprechung. Ich bin un-
schuldig, so wahr mir Gott helfe! (Gelächter im Publikum.)

Der Spruch der Geschworenen.
Nach kaum halbstündiger Beratung verurteilt der Obmann der
Geschworenen, Kaufmann Werner, den folgenden Wahrspruch: Der
Angeklagte Moritz Levy ist schuldig des wissentlichen Mordes in
drei Fällen. Milderungsgründe werden im ersten Falle verneint, in
den beiden anderen bejaht.

Der erste Staatsanwalt beantragt eine Gesamtstrafe von fünf
Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und dauernde Aberkennung
der Fähigkeit, als Zeuge zu dienen.

Verteidiger Sonnenfeld bittet den Gerichtshof, zu berücksichtigen,
welche anormalen Verhältnisse in der Stadt geherrscht haben, die
Verfolgung, der die Familie Levy ausgesetzt gewesen ist und die Er-
regung, in der sie sich dadurch befinden mußte. Unter solchen Ver-
hältnissen könne manches geschehen, was unter normalen Verhältnissen
nicht vorgekommen wäre. Er bittet um ein erheblich niedrigeres
Strafmaß.

Angeklagter (völlig zusammengebrochen, weinend): Ich bin
unschuldig!

Der Gerichtshof verurteilt, wie schon berichtet, den Angeklagten
zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust.

Der Krieg in China.

Paris, 19. Februar. Der Français, die Nachmittags-
ausgabe des Matin, läßt sich aus Washington melden, daß
die Regierung der Ver. Staaten formell bei den Mächten
gegen die japanische Expedition des Grafen Waldersee Ein-
spruch erhoben und dem General Chaffee befohlen habe,
an der Expedition sich nicht zu beteiligen.

Paris, 19. Februar. Die Agence Havas meldet aus
Peking von heute: Lihungtschang und Tsching teilten den
Gesandtschaften mit, der Hof wolle ein, die von den Ge-
sandten verlangten Strafen zu vollstrecken.

Aus dem Regbz. Minden.

Bielefeld, 20. Febr. Die vergangene Nacht war wohl die
kälteste dieses Winters. Wir hatten im Freien 19°C.

Bielefeld, 20. Febr. In der am letzten Sonntag abgehaltenen
Generalversammlung des hiesigen Naturhistorischen Vereins wählte die
Mitglieder den bisherigen Vorstand zum größeren Teil wieder, die
freiwillig auscheidenden erhielten Ersatz. Die Kassenbilanz wurde
für richtig befunden; der Jahresbericht wies außer 9 Vorträgen eine
Reihe anderer Veranstaltungen auf. Allgemeine Zustimmung fand
der Antrag des Vorstandes, der sich auf Erwerb eines Erholungs-
heims im Gebirge bezog, ebenso der Antrag auf Gewinnung eines
approbierten Arztes. Der sich an den letzten schließende Meinungs-
austausch gab die Ansicht kund, daß ohne allseitige Ausbildung ein
Naturarzt volles Vertrauen aller nicht erlange. Nicht zu vergessen ist,
daß auch der Vorsitzende der erfreulichen Entwicklung des Chores
gedachte, der unter seinem tüchtigen Dirigenten seit Jahresfrist sich
immer fester gestaltet habe; auch erwähnte derselbe, daß der Natur-
arzt Zimmermann (Gr. Kurfürstenstr.), der längere Zeit in Bors-
becken war, nach dem Kneippischen Verfahren behandle.

Bielefeld, 20. Febr. Bielefelder Münster. Vor einigen Tagen
ist hier unter dem Vorh. des Herrn Oberbürgermeisters Summann
ein Komitee zur Agitation für den Bau der Strecke Bielefeld-
Münster gebildet worden.

Wiedenbrück, 19. Febr. Hier ist die Nachricht eingetroffen,
daß die Königl. Kreisassen in Bären und Wiedenbrück, deren
Verbleiben in den beiden genannten Städten zweifelhaft geworden
war, nunmehr bestehen bleiben.

Wiedenbrück, 18. Febr. Die gestern Abend im Lokale des
kath. Gesellenhauses veranstaltete humoristische Abendunter-
haltung bereicherte dem zahlreichen Publikum einige frohe und heitere
Stunden. Das reichhaltige Programm, worunter ein Bierakter, ent-
hielt fünf Nummern wirkungsvoller Lustspiele und Soloszenen, die
von den Mitgliedern des Vereins in höchst gelungener Weise zur
Darstellung gelangten. Die Aufführung zeigte, daß die Mitwirkenden
den vielen Fleiß auf die Einübung der Rollen verwandt hatten, dann
aber auch, daß der Verein ausgezeichnete Kräfte besitzt, die der Auf-
gabe, die verschiedenen Charaktere richtig zu zeichnen, voll und ge-
wachsen sind. Das Publikum beugte seinen Dank wiederholt durch
stürmischen Beifall. Auch die beiden von dem Männergesangsverein
„Hoffnung“ gegebenen humoristischen Abende erfreuten sich eines
zahlreichen Besuches. Was dieser Verein auf dem Gebiete des Ge-
sanges und der Komik leistete, übertraf selbst die Erwartungen der-
jenigen, welche mit hohen Ansprüchen herbeigekommen waren.

Paderborn, 19. Febr. Der diesjährige Fastenhirtenbrief des
hochw. Herrn Bischofs behandelt das Leiden und Sterben des
Erlösers. Das Dichtenreihen legt überzeugend dar, wie Christus
auch in seiner tiefsten Erniedrigung und Schwachheit und in seiner
äußersten Not und Verlassenheit nicht aufgehört hat, seine übermensch-
liche Macht und Größe, seine gottmenschliche Wesenheit und Würde
glänzend zu offenbaren.

Paderborn, 19. Februar. Nachdem die Eröffnung der Bahn
Paderborn-Brackwede zum 1. October 1901 zu erwarten ist, steht
nunmehr dem Ausbau der Anschlussbahn Sennelager-Wieden-
brück ein Hindernis nicht mehr entgegen und ist zu erwarten, daß
die Westfälische Landesbahn deren rechtzeitige Fertigstellung mit
aller Energie betreiben wird.

Aus dem Münsterlande.

Athene, 18. Febr. Der Arbeiter Weber, welcher kürzlich auf
der Straße von Stroben überfallen und durch Wessertische schwer
verletzt wurde, ist im Krankenhaus den Wunden erlegen.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Lippstadt, 18. Febr. Das Lippst. Kreisblatt schreibt: In einer
Anzeige in den letzten Nummern unseres Blattes wurde ein Grundstück
gesucht für die Anlage einer Glashütte. Wir erfahren nun von
ununterrichteter Seite, daß die Anlage der „Lippstädter Glashütte“,
G. m. b. H., beschlossene Sache ist, daß die Gesellschaft in aller
Form gegründet, das Gesellschaftskapital gesichert, der Bau- und
Betriebsplan bis in seine Einzelheiten ausgearbeitet und festgestellt
ist. Sogar Aufsichtsrat und Vorstand sind bereits gewählt.

Geisela, 19. Febr. Bauunternehmer F. Gröne aus Wiedenbrück
beabsichtigt, auf Grundstück Flur 15 Nr. 50 der Steuergemeinde
Geisela eine Kalkbrennerei von vier Öfen zu errichten. Neulich
hiß es, in Anröchte sollten Kalkbrennereien errichtet werden, da

hört in dem Abfall der großen Steinbrüche ein vorzügliches und da-
bei so billiges Rohmaterial zu haben sei, wie nirgend sonst. (R. Nr.)
Düsseldorf, 19. Febr. Wie die Rh. Westf. Ztg. erzählt, steht
der Großindustrielle und Erfinder Geh. Raurat Heinrich Ehr-
hardt mit dem Turiner Industriellen Friedrich Spuhn wegen der
Errichtung eines großen Werkes in Italien in Vorverhand-
lungen. Geheimrat Ehrhardt ist der Begründer der Fahrzeug-Fa-
brik Eisenach, der Rheinischen Metallwarenfabrik in Düsseldorf, und
besitzt gegenwärtig ferner die Munitions- und Waffenfabrik vorm.
v. Drense in Sommerda und Jella. Spuhn ist Inhaber der Pa-
tente für Italien, auf die sich die Fabrikation erstrecken soll. Es
kommen u. a. Geschützrohre, System Ehrhardt, Siederöhre und
Rezipienten in Betracht.

Melau, 18. Febr. Ein Großfeuer zerstörte hier die Kunst-
bühnenfabrik von Angelung u. Co., sowie die Dachpappen-
fabrik von Schlüter und Starke; letztere wurde vollständig,
erlere größtenteils eingestürzt. Die Explosion von dort lagernden
5000 Litern Benzin konnte verhindert werden.

Bermittlertes.

Revision im Koniger Meinesprozeß. Gegen das Urteil
des Koniger Schwurgerichts, wonach der Fleischergeselle Moritz
Levy wegen wissentlichen Mordes zu vier Jahren
Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und dauernde Aberkennung
der Fähigkeit verurteilt wurde, hat die Verteidigung bereits das Rechtsmittel der
Revision eingelegt. Die Verteidigung wird, nach dem „Berl.
Tagebl.“, beantragen: Die Sache zur nochmaligen Verhandlung an
ein benachbartes Schwurgericht, und zwar möglichst an ein solches zu
verweisen, in dem der Antisemitismus nicht in so hohem Grade die
öffentliche Meinung beherrscht wie in Konig.

Aktensieden, 19. Febr. Amtlich wird gemeldet: Heute vor-
mittag 8 1/2 Uhr fuhr der Personenzug 674, von Fribourg kom-
mend, bei dichtem Nebel auf einen in den Bahnhof Gießen einfa-
renden Güterzug. Vier Reisenden wurden verletzt, der Schlussbremser
des Güterzuges etwas schwerer. Der Materialschaden ist unerheblich.

Leipzig, 18. Febr. Ein 16-jähriger junger Mensch, der Sohn
des in der Wallwitzstraße wohnhaften Postkassens Otto, wurde
gestern hinter dem Johannisfriedhof ermordet aufgefunden. Um den
Hals des Getöteten war ein Leibriemen geschnitten, das Gesicht war
durch zahlreiche Stichwunden entstell; ein Geldbeutel mit 9 Mark
Inhalt, den der Ermordete wahrscheinlich bei sich getragen hatte,
fehlte. Der Knabe wurde, wie die Ermittlungen ergaben, auf dem
Wege von seiner Arbeitsstelle nach der Wohnung überfallen und
getötet.

Gumbinnen, 18. Februar. Als mutmaßliche Mörder des
Rittmeisters von Krosigk sind jetzt der mehrfach erwähnte Unter-
offizier Pahnke und dessen Schwager, ein Sergeant von demselben
Regiment, verhaftet worden. Der festgenommene Pahnke ist der Sohn
des Rittmeisters Pahnke. Letzterer blüht bei dem genannten Regiment
auf eine 30-jährige Dienstzeit zurück, er wurde wenige Monate
vor dem Tode des Rittmeisters von Krosigk von der von dem letzteren
kommandierten Schwadron nach einer anderen Schwadron desselben
Regiments versetzt. Dieser Versetzung waren längere Zuspätkommen
zwischen dem sehr leicht zum Zögern aufgelegten Rittmeister von
Krosigk und seinem bejahrten Rittmeister P. vorausgegangen. Der
24 Jahre alte Sohn des letzteren, der als Unteroffizier in derselben
Schwadron diente, und der in einer anderen Schwadron als Sergeant
dienende Schwager Pahnkes waren über jene Vorgänge über den
Rittmeister aufgeklärt. Der Pahnke durch andere Vorkommnisse
neue Nahrung. Als am 22. v. M. Rittmeister von Krosigk mit seiner
Schwadron in der Reibahn Reibungen vornahm, schloß, so nimmt
man an, der junge Unteroffizier Pahnke aus einem dunklen Gang
hinter der Reibbahn mit einem Karabiner durch ein Fenster auf
Krosigk, während Pahnkes Schwager in der Nähe der Reibbahn
„Schmüre“ gestanden und seinem Komplizen das Zeichen zum Ab-
schießen gegeben hatte.

Notkühlschiller Geschäftsgeist. Der kürzlich erfolgte Tod
des Barons Willy Notkühlschiller lenkt das Augenmerk wieder auf die
Familie Notkühlschiller, die übrigens jetzt ihr hundertjähriges Jubiläum
feiern kann; denn 1801 wurde der Begründer des Hauses zum baltischen
Fogaten ernannt, die erste Stufe zum Erfolge der Notkühlschiller.
Einer der genialsten Geschäftsmänner des Hauses war Baron James
Notkühlschiller, der erste Chef des Pariser Hauses. Er mußte sich im
Februar 1820 einer schmerzhaften Operation unterziehen, und sein
Arzt, der berühmte Dr. Dupuytren, hatte ihm jede Aufregung auf
das strengste verboten. Notkühlschiller lag halb bewusstlos auf seinem
Bett, als plötzlich das Geräusch von der Ermordung des Herzogs von
Berry, des französischen Thronfolgers, zu ihm drang. Sofort sprang
der Patient von seinem Lager, eilte durchs Zimmer, obwohl das
Blut über sein Gesicht strömte, denn der Verstand hatte sich gelöst,
und rief heftig an dem Klingelzug. „Der Herzog von Berry ist er-
mordet; verkaufen, verkaufen!“ rief er seinem Diener zu und sank
ohnmächtig zu Boden. Diese Ohnmacht brachte dem Hause Notkühlschiller
30 Millionen ein.

Unfälle Massenmörder. In Wolhynien (Südrußland) im
Dorfe Katinowka lebte ein entmenschter Ehepaar, das im Laufe
weniger Jahre allmählich 24 Seelen den Sargen gemacht hat. Der
Mann ist ein einfacher Arbeiter auf einem Vorwerk. Sein letztes
Opfer war ein armer Körper, der bei ihm um ein Nachtlager gebeten,
der er ermordet und beraubt hatte. Sein eigener kleiner Sohn
plauderte die Unthat aus. Als man nun auch die blutigen Kleider
des Ermordeten entdeckte, wurde sofort Anzeige erstattet und der
Mörder nebst seiner Frau verhaftet. Im Gefängnis gestand der
Unhold, daß er gemeinsam mit seiner Ehefrau im Laufe von zwei
bis drei Jahren in Wolhynien, Bessarabien und im Chersonischen
Gouvernement 24 Personen zwecks Veranbarung ermordet habe. Bei
einer sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man in einem Kasten
wohlverwahrt einen Schatz von vielen tausend Rubeln vor.

Ein neues Metall. Seit kurzem wird in Frankreich zum
Bau von Verkehrsmitteln, besonders von Wagen, Fahrrädern und
Motorfahrzeugen, eine neue Metalllegierung benutzt, welche aus
Aluminium und Wolfram besteht. Die Franzosen nennen das neue
Metall „Parinium“; die projektuale Zusammenfassung des neuen
Metalls wechelt je nach dem Verwendungszweck. Dasselbe ist
wesentlich billiger als Aluminium, fast ebenso leicht und besitzt eine
größere Widerstandsfähigkeit. Die Festigkeit wird zu 32 bis 37
Kilogramm auf ein Quadratmillimeter angegeben.

Es ist erreicht! Aus London wird der „Frankf. Ztg.“ be-
richtet: Der letzte Besuch des deutschen Kaisers in England hat bereits
ein bemerkbares Resultat gezeigt: die Jeunesse dorée des Westens
von London fängt an, sich die Schnurrbartstypen nach auf-
wärts drehen zu lassen. Truifits, der fashionable Friseur des West-
ends, hat, wie der „Morning Leader“ feststellt, täglich einige Kun-
den, die sich jetzt den Schnurrbart nach oben drehen lassen, und das
populäre Friseur- und Haarschneide-Geschäft von Faulner in der
City ist schon seit 14 Tagen damit beschäftigt, einigen Schnurrbärten
die der bisherigen Haltung ganz entgegengesetzte aufsteigende Richtung
zu geben. Der fashionable Truifits meint übrigens, die neue Mode
werde erst im Frühjahr sich „zu voller Blüte“ entfalten.

Wetterausichten.

Am 21. Februar: Teils heiteres, teils neblig oder wolfiges,
vorwiegend trockenes Frohwitter.

Am 22. Februar: Wechselnd bewölkt Frohwitter mit Schnee.

Zu spät!!!

Die Anzeigen für die Freitags- und Sam-
stagsausg. laufen zum großen Teil so spät ein,
daß wir entweder einen Teil der Anzeigen zu-
rücklassen müssen, oder einen Teil der Auflage nicht rechtzeitig expe-
dieren können. Letzteres schadet uns mehr, als die Anzeigen un-
nützen, weshalb wir wiederholt bitten, die Anzeigen nicht zu spät
einzuliefern.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen In-
halt: F. Anspitz in Bielefeld. — Rotationsdruck und Verlag von E. Kollerdorf in
Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Bekanntmachung.

Infolge des am 22. Februar er-
lassenen Beschlusses des hiesigen
Kammerns verkehrt an diesem Tage
ein Sonderpersonenzug von
Gütersloh nach Versmold
bzw. von Laer nach Versmold
nach folgendem Fahrplan:

Gütersloh	ab 6:22	Vorm.
Blankenhagen	" 6:32	"
Marienfeld	" 6:47	"
Sarrewinkel	" 6:59	"
Niedel	" 7:13	"
Versmold	an 7:24	"

Laer	ab 8:00	"
Mischen	" 8:09	"
Versmold	an 8:30	"

Die Fahrpreise sind die für den
gewöhnlichen Verkehr.

Betriebs-Verwaltung der
Teutoburger Wald-Eisenbahn.

Holz-Verkäufe

in den
Freiherren von Nagel-
Doornick'schen Forsten
des Reviers „Wald“ b. Vornholz.

I. Am Donnerstag, den 21.
Februar d. J.

in den Forstdistrikten Hanseichen,
Kleine Fichtenbusch, Küstertamp,
Schmürlertamp, Brinmannstamp
und Großertamp

56 Eichen, zu leichtem Bau-
und Geschirrhholz geeignet,

40 Kottannen, zu Brettern u.
Bauholz geeignet,

830 Kiefern, zu Brettern und
Bauholz geeignet,

ca. 1100 Kottannen u. Kiefern,
zu Grubenholz, Latten
u. Einfriedigungsfangen
geeignet, und

ca. 4000 Kiefernbohlenstangen.

Anfang vormittags 10 Uhr
in Hanseichen.

II. Am Samstag, den 23.
Februar d. J.

in den Forstorten Gentrupstump,
Hanseichen, kleine Fichtenbusch,
Küstertamp, Schmürlertamp,
Großertamp und Domänenstump,

ca. 260 Hansen Buchen
und 2 Pappeln.

Anfang in Gentrupstump
vormittags 10 Uhr.

Vornholz bei Osnabrück, d. 12.
Februar 1901.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Der Rentmeister
Trömpert.

Die bislang vom Gärtner Mersch
mit bestem Erfolge betriebene

Gärtnerei

nebst aufstehendem

Wohnhause

ist preiswert unter günstigen Zah-
lungsbedingungen zu kaufen resp.
zu vermieten und kann die Ueber-
nahme des Gartens schon am 1.
April stattfinden.

Samuel Stein,

Bedum, Ostthor.

Hausplätze

und

fertige Häuser

Strömberger-Straße,
Dieckeder-Straße,
Lippborger-Straße,
Alsen-Straße,
Vordelmer-Straße,
Kamp-Straße,
Westfälischestraße,
Wilhelmstraße,
Nordwall

sind mit kleinen Anzahlungen zu
kaufen von

Samuel Stein,

Bedum, Oststraße.

Bettmatten, Heilung garan-
tiert, höchste geringste
Beschwerde. Freilieg. ärztl. An-
erkennungsschr. u. Garantiechein durch
Zimmermann & Co., Heidelberg.

Eine Anzahl

Bauplätze

sowie

fertige Häuser

in besser Lage von Neubeckum
sind bei ganz geringer Anzahlung
zu kaufen von

Samuel Stein,

Bedum, Ostthor.

„Hansa“.

Berein f. kath. Kaufleute u.
Beamte, Bielefeld.

Kostenfreie Stellen-Vermittel-
lung für Verbandsmitglieder.

Für Nichtmitglieder wird eine
geringe Gebühr in Anrechnung
gebracht.

Näheres Klosterstraße 1.

Paderborner Almanach

für das Jahr 1901,

enthaltend alle Fest- und Fasttage, Professionen und Bruderschaften,
sowie Jahrs- und Viehmärkte der Provinz Westfalen.

Preis 20 Pfg., mit Papier durchschossen 25 Pfg.

Besser als bei jedem anderen Frühstück

gedeihen die Kleinen, wenn sie Rathreiner's Malzkaffee mit Milch gekocht bekommen. Das ist hundertfach erprobt!

Frühjahr- und Sommer-Saison 1901.

Telephon Nr. 50.

ROSE & Co.,

Tel.-Adr.: Moderose.

Dortmund.

Sämtliche Neuheiten

Kleiderstoffen,
Seidenwaren,

Damen-Konfektion,
Kostumes und Blusen,

Kinder-Konfektion

sind in schönster und grösster Auswahl eingetroffen.

Anfertigung von Kostumes und Mänteln

nach Original-Modellen unter Leitung bewährter Kräfte, elegant und preiswert.

Der Haupt-Katalog kommt noch im Laufe dieses Monats zum Versandt.

Städtisches
Technikum Limbach's
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Hoch- und Tiefbau,
Staatliche Aufsicht.
Progr. kostenlos.

Ueber 1000 Kinder

Klopfen vergeblich — allein im
Jahre 1900 — an die Pforte der
Heimat für heimatlose
Kinder,

die übergroße Not und Armut
ihnen verschlossen hält.
Hast Du noch eine Mark
übrig? oder 3 oder 5?
o, lieber Leser, sende sie den Ver-
armten der Armen, dem

St. Josefsheim,
BERLIN N. 58, Pappel-Allee 110-111.
Gaben nimmt auch die Expe-
dition entgegen.

Ernstgemeintes Heiratsgesuch!

Junger Geschäftsmann, 28 J.,
Inhaber eines flottgehenden Ge-
schäftes nebst eigenem Wohnhause,
sucht mit einer jungen Dame zwecks
späterer Heirat in Verbindung zu
treten. Gebildete Bauernochter
bevorzugt. Ernstgemeinte Offerten
nebst Alters- und Vermögensver-
hältnissen, eventuell eigenes Porträt,
wolle man freundlich an die Exped.
d. Bl. unter **P. N. 1180** gelangen
lassen. Discretion Ehrenfache.

Für Hotel und Garten wird zum
1. April ein braves
Dienstmädchen
gesucht. Lohn 120 Mk., Trintgelder
90 Mk. Näheres in d. Exped.

Bildhauer-Lehrlinge
gesucht von
A. Hermann, Bildhauer,
Batum, Nordwall 8.

Schneidergeselle
gesucht von
Jos. Kuhlmann, Schneider,
Beklinghausen.

Zum 1. April suche ein
kinderfreundliches
Mädchen.
Hasubski, Bielefeld,
Kaiserstraße 9.

Tüchtiges katho-
Mädchen
zum 1. April für Küche u. Haus-
arbeit gesucht. Lohn 50 Thaler.
Zur Erlernung der Küche und des
Haushalts findet daselbst ein
junges Mädchen
angenehme Stelle ohne Vergütung.
Frau Anna M. J. Senger,
Lippstadt.

Suche z. 1. April brav. kath.
Mädchen
f. Küche u. Hausarbeit geg.
guten Lohn. Frau Lehrer
Gausebeck, Münster i. W.,
Kanalstr. 8.

Ein tüchtiges, gefundenes
Zweitmädchen
zum 1. April gesucht.
Frau Wilh. Eckhardt,
Witten a. d. Ruhr.

Zum 1. April er. ein
Mädchen
gesucht für Haus- u. Gartenarbeit.
Th. Overesch, Breunereibesitzer,
Ennigerloh.

Zum 1. April d. J. ein ordentl.
Mädchen
für Haus- und Feldarbeit oder zur
Stütze der Hausfrau gesucht.
Näheres in der Exped.

Ein Mädchen
von 14 bis 15 Jahren findet zur
Stütze der Hausfrau auch gleich-
zeitig Gelegenheit, sich im Kolo-
nialwaren-Geschäfte auszubilden,
gegen guten Lohn.

Hermann Hütig, Bekum,
Vorhelmerstraße 198.

Einen Schreinergehilfen
sucht **Wilhelm Morisse,**
Telde.



Köhnes Kropf- u. Drusenpulver

zusammengesetzt u. in 40jähr. Praxis erprobt vom Kgl.
Preuss. Staatsarzt Emil Herm. Köhne, ist ein
vorzüglich wirkendes Medica-
ment gegen Kropf und Druse
und ein sicheres Vorbeugungsmittel gegen diese
Krankheit, sowie gegen Pferdesuche (Influenza) Lungenerkrankungen u. s. w.
Bei der preuss. Cavallerie, sowie in viel. grossen Gestüthen
eingeführt. Viele Beweise der Anerkennung. Prämiert auf
d. internat. landw. Ausstell. in Hamburg u. Mecklenburg.

Jeder Landwirth, Jeder Pferdebesitzer
sollte dies Pulver vorräthig haben und stets zur Anwendung bringen!
Zu beziehen in Packeten à Mk. 1. — mit aufgedruckter Gebrauchsanweisung von

E. H. Köhne Erben, Bielefeld

und in den Niederlagen von **H. Surmann, Wiedenbrück**
und **W. Strenger, Rheda.**

Erfab für Basalt! Hochofenschlacken, Kroten, Kleinschlag, Splitt

zur Herstellung von Wegen, Eisenbahn-Gelisebettung,
Böschungsmauerwerk, Beton liefert in anerkannt guter
Qualität billigst

Carl Risch,
Essen - Ruhr.

Eine wirtschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit
Seife und Soda reibt, statt
Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan
zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei
grösster Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt
und schneeweiss bleicht, also Zeit, Arbeitskraft
und Geld erspart.
Fabr. v. Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Sparkasse Sterkrade

(Garantie-Verband: Bürgermeisterei Sterkrade, Kreis Ruhrort)
nimmt **Einlagen** bis zu **10000 Mk.** **4 0/0**
(auch durch die Post) an und verzinst diese mit

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der
Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelcentner oder 200 Pfund.
Dienstag, den 19. Februar 1901.

Kreis Koesfeld Weizen 15,80, Roggen 14,50, Gerste 13,60, Ha-
fer 13,50, Winter Weizen 15,80, Roggen 14,30, Gerste 14,75, Ha-
fer 13,70, Barendorf Roggen 14,25, Same Weizen 15,60, Roggen
13,80, Soest Weizen 16,00, Roggen 14,60, Hafer 12,40, Osnabrück
Weizen 14,90, Roggen 14,10, Gerste 13,50, Hafer 13,40 Mark.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittlungen.

Münster. Weizen 15,90 inl., 18,75 ausl., Roggen 14,30 inl.
16,75 ausl., Gerste 15,25 inl., 19,00 ausl., Hafer 14,50 inl., 16,50 ausl.
Witten. (Amtl.) Weizen 16,40 inl., 17,40 ausl., Roggen 15,00
inl., 16,00 ausl., Gerste 13,40 inl., 14,40 ausl., Hafer 14,40 inl.,
15,40 ausl.

Osnabrück. (Amtl. ermittelt.) Weizen 15,20, Roggen 14,40, Gerste
14,20, Hafer 14,00.

Dortmund. (Börse.) Weizen 16,30 inl., 18,25 ausl., Roggen
14,25 inl., 16,00 ausl., Gerste 13,10 inl., Hafer 14,20 inl., 15,25 ausl.

Bielefelder Wochenmarktpreise
vom 2. Februar 1900, vormittags 10 Uhr.
(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1 Pfd. 1-110	Erbsen	pr. 1 Pfd. 0-00
Rindfleisch	" 1 " 65-70	Rüben	" 1 " 5-00
Schweinefleisch	" 1 " 60-70	Burzel p. Bund. neue	5-00
Speck	" 1 " 75-00	" alte	0-00
Kalbfleisch	" 1 " 60-65	Kartoffeln pr. 1 Pfd., neue	0-00
Hammelfleisch	" 1 " 65-70	" alte	0-00
Gänsefleisch	" 1 " 00-00	Kopfsalat " per Stück	00-00
Eier	" 1 " 65-00	Blumenlohl " per Stück	30-50
Käsen	" 000-000	Kappus " "	10-20
Spargel	" 1 " 00-00	Rotkohl " "	15-25
Wieseln	" 1 " 8-00	Birking " "	15-20
Kepfel	" 1 " 10-00	Stechrüben " "	5-8
Zapfeln	" 1 " 00-00	Kohltrabi " 3 Stück	00-00
Pflaumen	" 1 " 00-00	Gurken " per Stück	0-00
Kirschen	" 1 " 00-00	Kartoffeln 150 Pfd. 5,00-0,00	
Gr. Bohnen	" 1 " 00-00	Roggenstroh " 100 Pfd.	0,00
Witzbohnen	" 1 " 00-00	Heu " 100 "	0,00

Essen, 19. Februar. Auftrieb: 867 Großvieh, 72 Bauhen resp.
Bullen, — Pferde, 1941 Schweine, 727 Kälber, 59 Schafe. Handel
langsam. Preise: Großvieh la. 61-63 Mk., ausgefachte Stücke
höher, la 56-59 Mk., la 50-55 Mk., Bauhen resp. Bullen 52-61
Mk., Schweine 55-60 Mk., Schafe 52-63 Mk. pro 50 kg Schlachtge-
wicht, Kälber 35-41 Mk. pro 50 kg Lebendgewicht. In Großvieh
bleibt Ueberstand.

Ergebnis täglich mit

Nr. 43.

Deutschland.
der Reichstag folge
Reichsverfassung wir
Die Mitglieder des
mitteln freie Fahrt
ihrer Anwesenheit b
weihenheitsgelder in
Von den Anwesenhe
gerechnet, welche ein
des deutschen Landr
dingungen der Festi
gelder unterliegen
denien.

Abg. Gröber
alt sei wie der M
Partei sei die Rück
größere Auswahl
Personen verlange
in der Lage zu lan
längere Zeit in Ver
Klagen über die ge
Jahren wiedergekeh
währten ihren Land
Abg. Baffern
dem Antrag zu,
lierung vor. Bei
unter den Kandidat
die Zahl der Zuhä
schenswert sei. Ne
Kommission zu über
dem Antrag und d
nicke (fr. Bgg.) sie
Kommission heraus
gehen wolle. Abg.
Freunde verhalte si
andere Teil sei her
der Kommission zu
hätte sie auch bereit
tage fassen. Wir
nichts; was das
europäischen Parlam
Diäten. Abg. Gr
leiste der Sozialist
wir Diäten befüßen
gewählt werden.

„Ich veriprech
licher Betonung.

Kurze Zeit na
nach Cudowna.
denken verjunken,
Begegnenden; ein
vor der Abfahrt ge

„Bah, Hirnge
streichend, als ob
mich damit nicht
muß auf die Besch

Er fand die
foeben von feinen
Hüttenwerks zurück
kühl und fogar et
des kleinen, tranli
Nichtsdestoweniger
Glasthüren geöffne
blühenden Oranger

Der Landrat
Schweizer mit dem
lachend: „Das ist
Cunio.“

„Wie so?“ fr
bekümmerte, was
Fürsten und allen

„Je nun, nach
das nekt sich.“
Therese, auf deren
lobten wieder fröh

„Das Verlob
der Fürst gutgela
bei mir angefragt